

MICHAEL VON MUNKACSY VON C.A.



VII.

Das Gemälde „Arpad“ fand, wie bereits erwähnt, bei den Besuchern des Pariser Salons keine günstige Aufnahme; sie standen vor der Riesenleinwand (16 Meter lang, 6 Meter hoch!), dachten nicht an dessen Bestimmung und waren schnell mit ihrem Urteil fertig: „Das Bild ist zu nüchtern.“ Der Gegenstand der Darstellung konnte nur die wenigsten fesseln. Was war ihnen Arpad?

Munkacsy selber war übrigens mit dem fertigen Bilde keineswegs zufrieden, als er es in der Ausstellung wiedersah, nur fand er als Künstler den Fehler an anderer Stelle als die Kritik. Es wurde ihm klar daß es ihm nicht gelungen war, die Handlung über das ganze Bild gleichmäßig zu verteilen, die linke Seite des Gemäldes erschien im Vergleich zur rechten leer und unbedeutend; ebenso fand er zu wenig Leben in der Darstellung, nicht weil die Bewegungen der Figuren zu ruhig waren, sondern weil die Farben zu matt erschienen.

Munkacsy war aber zu sehr Künstler, um sich durch den unbestreitbaren Mißerfolg abschrecken zu lassen; er begann sofort eine vollständige Umarbeitung des ganzen Gemäldes.

In der Ausstellung bei Georges Petit hatte das Publikum Gelegenheit, sich von den durchgreifenden Aenderungen an dem Bilde zu überzeugen, das von hier direkt nach seinem Bestimmungsort übergeführt wurde.

Eine kleine Anekdote knüpft sich an diese Ausstellung. Munkacsy hatte am ersten Tage eine ausgewählte Gesellschaft zur Besichtigung des „Arpad“ in die Galerie Petit geladen. Ihm selber gefiel, als die Gäste schon teilweise versammelt waren, die Beleuchtung nicht, und da durch Wegnehmen von Vorhängen keine genügende Besserung zu erzielen war, ließ er kurz entschlossen eine Anzahl Fenster des Glasdaches einschlagen und erzielte dadurch die gewünschte Wirkung. Wie diese Episode von der Presse ausgebeutet wurde, läßt sich denken; man erzählte sich, sie habe sich folgenderweise zugetragen. Munkacsy ließ einen Glaser kommen: „Wieviel kostet jede Scheibe?“ — „Acht Francs mit der Glaserarbeit.“ — „Schön, zerschlagen Sie fünfundzwanzig.“ — Ein Imperativ: „Zerschlage die Fensterscheiben“, wurde gebildet und ein Journalist behauptete, Herr Petit zitterte fortwährend, Munkacsy könne zur bessern Beleuchtung des „Arpad“ die Niederreißung einer Mauer des Hauses oder die

Verbreiterung der Rue de Sèze verlangen!“

Schon jahrelang trug er den Gedanken an ein neues großes religiöses Bild, das Mittelstück seiner Christustrilogie, das „ECCE HOMO“. Zahllose kleine Studien, wie er sie zu jedem größeren Werke anfertigte, entstanden, Modelle wurden gesucht und — für die Juden der biblischen Szene in einer Pariser Vorstadtsynagoge gefunden, deren Uebersiedlung nach Argentinien Baron Hirsch damals veranlaßte.

Anfangs 1896 war das Bild beendet. Munkacsy hatte seinen Landsleuten versprochen dasselbe diesmal nicht in Paris sondern zum Millenium in Pest auszustellen; es mag aber als Beweis für die Beliebtheit, deren sich Munkacsy und seine Kunst in der französischen Hauptstadt erfreuten, angeführt werden, daß als der Künstler dem Drängen seiner Freunde nachgab und den Besuch seines Ateliers zur Besichtigung des fertigen Bildes dem Publikum erlaubte, innerhalb weniger Tage über siebentausendfünfhundert Personen von dieser Vergünstigung Gebrauch machten!

Kritik und Publikum waren fast ausnahmslos begeistert, und der Künstler behauptete Ecce Homo wäre sein bestes Bild.

„Rechts auf einer Erhöhung beugt sich Pilatus vor und zeigt auf Christus: „Ecce homo!“ Der Erlöser steht im Purpurmantel, seine gebundenen Hände halten ein Schilfrohr als königlichen Szepter, sein Kopf trägt die Dornenkrone. Die nackte Brust zeigt die Spuren der Schläge, unter den Dornen quillt auf der Stirne Blut hervor. Die Lippen sind zum Seufzen geöffnet, sie flehen um Verzeihung für die da, die nicht wissen, was sie tun. Die blauen Augen blicken zum Himmel, die edlen Züge des Gesichtes verzeihen. Alle Gefühle von 73 Menschen, die auf dem Bilde zusammentreffen, sind auf Christus gerichtet. Hinter Christus römische Soldaten, ernst, mit verachtenden Blicken die Menge messend. Zwei Pharisäer beugen sich höhnisch, andere drohen mit den Händen. Gläubige und blinde Hasser untereinander. Links fällt Maria mit geschlossenen Augen in die Arme des Johannes,



Bild 29. - Ecce homo. Gemälde von Munkacsy. 1896.